



Dorothee Bores: „Wenn man ihn kalt stellt und ihn echt isoliert“. Wolf Biermann als Mitglied des DDR-PEN.

In: Susanne Muhle, Hedwig Richter und Juliane Schütterle (Hg.): Die DDR im Blick. Ein zeithistorisches Lesebuch.  
Berlin: Metropol 2008, S. 87 – 96.

© 2021 Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und Autor/-in, alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk wurde vom Autor/von der Autorin für den Open-Access freigegeben. Andere Nutzungen, insbesondere Vervielfältigung und Veröffentlichung, sind nur mit Genehmigung der o. g. Rechteinhaber zulässig. Bitte kontaktieren Sie: <buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de>

## „Wenn man ihn kalt stellt und ihn echt isoliert“.

### *Wolf Biermann als Mitglied des DDR-PEN*

Hamburg im August 1986. Auf dem 49. Kongress der internationalen Schriftstellervereinigung PEN (Poets Essayists Novelists) griff der in der DDR gleichermaßen populäre wie verhasste Liedermacher Wolf Biermann den langjährigen PEN-Präsidenten der DDR-Sektion, Heinz Kamnitzer, angesichts des Umgangs mit unbequemen Autoren in Ostdeutschland harsch an. Gleichwohl bezeichnete er ihn als „seinen“ Präsidenten. Und tatsächlich: Zehn Jahre nach seiner Zwangsausbürgerung aus der DDR war Biermann noch immer Mitglied des ostdeutschen PEN-Zentrums. Niemand hatte seit Biermanns Ausweisung den Antrag auf Streichung seines Namens aus der Mitgliederliste gestellt – weder die Mitglieder des PEN-Zentrums DDR noch Biermann selber. Dabei hatte es seit seiner umstrittenen Zuwahl im Jahr 1965 immer wieder Versuche gegeben, den notorischen Kritiker aus dem PEN zu verbannen. Die Initiativen dazu kamen zunächst vor allem von den Funktionären der Abteilung Kultur beim Zentralkomitee (ZK) der SED. Sie fürchteten eine negative Einflussnahme auf die Mitglieder der PEN-Sektion in der DDR, deren umfassende Anleitung und Kontrolle seit Beginn der sechziger Jahre verstärkt angestrebt worden war. Durch konsequente politische Instruktion und gezielte Steuerung der Mitgliederstruktur sollte jenes deutsche PEN-Zentrum, dem in der Mehrzahl DDR-Autoren angehörten, für die (außen-)politischen Ziele des SED-Regimes instrumentalisiert werden.

Beim Deutschen PEN-Zentrum Ost und West, wie die Sektion bis 1967 hieß, handelte es sich nicht um eine originäre DDR-Gründung. Es war hervorgegangen aus dem nach Kriegsende aufgebauten PEN-Zentrum Deutschland,

das Mitglieder aus allen Besatzungszonen bzw. beiden deutschen Staaten aufgenommen hatte. Nach der Abspaltung einer Vielzahl westdeutscher Mitglieder und der Gründung eines bundesdeutschen PEN-Zentrums im Jahr 1951 war der Erhalt des PEN-Zentrums Deutschland durch eine kleine Gruppe ost- und westdeutscher Autoren mit deutlich artikuliertem gesamtdeutschen Anspruch betrieben worden. Doch schon Mitte der fünfziger Jahre verschoben sich die Machtverhältnisse innerhalb des Zentrums, das inzwischen in Deutsches PEN-Zentrum Ost und West umbenannt worden war, immer mehr in Richtung DDR. Ab 1960 lag die Verantwortung für das Deutsche PEN-Zentrum Ost und West vorrangig in den Händen von DDR-Autoren; es geriet in der Folge immer mehr unter die Ägide der kulturpolitischen Funktionäre der SED und entfernte sich zunehmend von dem in einer Charta festgeschriebenen ethisch-moralischen Grundsatzprogramm des Internationalen PEN.

Dieser Prozess war im Jahr 1965 weit fortgeschritten. Dennoch konnte Wolf Biermanns Wahl in den PEN nicht verhindert werden – obgleich der provokative Liedermacher zu diesem Zeitpunkt längst ins Visier der Kulturfunktionäre geraten war und sein Schaffen nicht nur mit Argusaugen kontrolliert, sondern auch nachhaltig boykottiert wurde. Biermann hatte sich erstmals 1960 mit Gedichten und Liedern der Öffentlichkeit in der DDR präsentiert, in denen er mit klaren Worten die Diskrepanz von Utopie und Realität des SED-Sozialismus anprangerte. Seitdem war er einem ständigen Wechselspiel von Behinderung und Duldung seiner Arbeiten ausgesetzt. Das Publikum in der DDR fand Gefallen an Biermann, der dreist und unverhohlen zu den Machthabern sprach. Er formulierte, was viele dachten und empfanden. Die Parteiführung und der Apparat fühlten sich auf das Ärgste diskreditiert. Sie ertrugen nicht, dass Biermann einerseits keinen Zweifel an seinem festen Vertrauen in die Idee des Kommunismus ließ, andererseits aber den Parteifunktionären ohne Unterlass ihre Fehler und Versäumnisse beim Aufbau des sozialistischen Staatesystems vor Augen führte. Als Reaktion darauf konstruierten sie von Biermann das „Bild von dem bärbeißigen Radaubruder und Kraftmenschen“<sup>1</sup>.

Ausgerechnet 1965, im Jahr der Veröffentlichung von Biermanns erstem, reichlich provokantem Gedichtband „Die Drahtarfe“ im West-Berliner Verlag

1 Dieter E. Zimmer, Wolf Biermann wird nicht vergessen – Starker Druck in Ost und West, um den kommunistischen deutschen Dichter totzuschweigen“, in: Die Zeit vom 9. 6. 1967, S. 17 f.



*Wolf Biermann, Studio IV des Deutschen Fernsehfunks,  
Berlin-Adlershof am 4. 11. 1961.*

Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv, Klaus Winkler

Klaus Wagenbach, stand auf der Generalversammlung des PEN-Zentrums am 28. April die Zuwahl des erst 29-jährigen Poeten zur Diskussion. Im Vorfeld der Wahl neuer Mitglieder hatte der Sicherungsmechanismus der kulturpolitischen Kontrolleure gründlich versagt: Das Präsidiumsmitglied Peter Hacks hatte Biermann als künftiges Mitglied vorgeschlagen. Im Präsidium konnte über diesen Vorschlag jedoch keine Einigung erzielt werden. Daher war Biermanns Kandidatur auf den Listen mit Zuwahlvorschlägen, die der Abteilung Kultur routinemäßig vorgelegt wurden, nicht vermerkt worden. Über die Aufnahme eines strittigen Kandidaten auf die Wahlliste musste die Generalversammlung direkt entscheiden.

Auf der Versammlung entspann sich eine lange Diskussion um Biermann. Stark angefochten wurde seine Kandidatur wegen eines vermeintlich zu geringen literarischen Oeuvres. Dem trat Hacks vehement entgegen; er verlangte die Aufnahme von Biermann in die Wahllisten. Die Versuche des Präsidiums, diesen Antrag zu vertagen, liefen ins Leere, denn die versammelten Mitglieder gaben Hacks Recht. Sie forderten die Abstimmung über Biermann. Unmittelbar vor dem Wahlverfahren war das Abstimmungsverhalten der SED-Mitglieder unter den Stimmberechtigten in einer kurzen Aussprache festgelegt worden. „[A]uf Grund seines in der Vergangenheit gezeigten Verhaltens“<sup>2</sup> sollte gegen Biermann gestimmt werden – ein Verfahren, das mit der obersten Zielsetzung des PEN, für die Freiheit des Wortes und für verfolgte Autoren mit aller Entschiedenheit einzutreten, nicht in Einklang zu bringen war. Am Ende setzten sich jedoch diejenigen PEN-Mitglieder durch, die Biermanns Mitgliedschaft befürworteten. Er wurde mit einer Stimme Mehrheit zum Mitglied des Deutschen PEN-Zentrums Ost und West und damit des Internationalen PEN gewählt. Doch Biermanns Gegner sträubten sich gegen seine Wahl.

In einer kurzen Pressenotiz über die personelle Erweiterung des PEN-Zentrums im „Neuen Deutschland“ Mitte August 1965 wurde Biermann nicht erwähnt. Das verleitete Hans-Joachim Bunge, rebellischer Sonderheftredakteur der Zeitschrift „Sinn und Form“ und seit April 1965 gewähltes PEN-Mitglied, zu hintergründigen Fragen: „Wurde nicht auch Biermann gewählt? Und wurde er nicht bestätigt? Oder wurde er nur vergessen – oder ‚vergessen‘?“<sup>3</sup> Tatsächlich war nicht einmal Biermann selbst, im Gegensatz zu allen anderen Gewählten, zu diesem Zeitpunkt von seiner Wahl in Kenntnis gesetzt worden. Schließlich erhielt der Dichter eine Mitteilung, die mehr als Aus-, denn als Einladung zur Mitgliedschaft im PEN verstanden werden musste. Man habe die Pflicht, bei ihm anzufragen, ob er eine Wahl annehmen wolle, die sich nur auf eine Stimme Mehrheit stützt. Der plumpe Versuch, auf diese Weise Biermanns Eintritt in das

2 Herbert Treike [Oberleutnant, Ministerium für Staatssicherheit, HA XX/1/III], Aktenvermerk betr. PEN-Zentrum Ost-West, 16. 9. 1965, BStU, MfS, AIM 2173/70, Bd. II, Nr. 1, Bl. 176 f., hier Bl. 176.

3 Hans-Joachim Bunge an Ingeburg Kretzschmar [Generalsekretär des Deutschen PEN-Zentrums Ost und West], 20. 8. 1965, PEN-Archiv (Ost) CDR 1 PEN-Club/Schriftwechsel allgemein 1963–1965/B/Bunge Hans 1a. Das Archiv des ostdeutschen PEN-Zentrums liegt in digitalisierter Form beim PEN-Zentrum Deutschland vor, die Originalakten befinden sich in der Akademie der Künste, Berlin.

PEN-Zentrum in letzter Sekunde zu verhindern, misslang. Der Liedermacher konterte: Es ist

„mir eine Ehre und ein Vergnügen [...], Mitglied des Deutschen PEN-Zentrums Ost und West zu sein. Daß meine Wahl mit nur einer Stimme Mehrheit zustande kam, ist mir ein Grund mehr, die Wahl anzunehmen, wird doch der nächste Kandidat meiner Spezies auf diese Weise mit wahrscheinlich zwei Stimmen Mehrheit gewählt werden.“<sup>4</sup>

Vor und hinter den Kulissen ging indes die Debatte um Biermann weiter. In der Öffentlichkeit wurde Ende 1965 eine breit angelegte medienwirksame Kampagne gegen den „politischen Pornographen“<sup>5</sup> Wolf Biermann angezettelt. Zugleich übten die Funktionäre der Abteilung Kultur beim ZK der SED auf das Präsidium des PEN-Zentrums starken Druck aus, um die Möglichkeiten einer Rücknahme von Biermanns Wahl in den PEN zu ergründen. Heinz Kamnitzer, damals Vizepräsident des PEN-Zentrums, verwies jedoch auf die negativen Wirkungen einer Zurückweisung. In erster Linie sah er die Reputation des PEN-Zentrums auf internationaler Ebene in Gefahr. Würde Biermanns Ausschluss im Internationalen PEN ruchbar werden, wäre eine scharfe Debatte innerhalb der Schriftstellervereinigung vorprogrammiert und der Vorwurf an das Deutsche PEN-Zentrum Ost und West, es habe die Grundsätze des PEN massiv verletzt, nahezu unausweichlich. Dass in der Tat mit einem Hinauswurf von Biermann, der ganz regulär von der Mitgliederversammlung gewählt worden war, ein schwerer Verstoß gegen die PEN-Charta vorgelegen hätte, war für Kamnitzer offenbar unproblematisch. Er begriff den PEN nicht als geistigen Zufluchtsort für den bedrängten Biermann. Diese Haltung widersprach ganz entschieden der von jedem PEN-Mitglied durch die Unterschrift unter die internationale Charta anerkannten Verpflichtung zum Einsatz für unterdrückte Schriftstellerkollegen.

Das Thema „Biermann“ kam nicht so schnell vom Tisch, die Diskussion um seine Mitgliedschaft im PEN wurde auf höchster kulturpolitischer Ebene fortgeführt. Im März 1966 fand in der Abteilung Kultur beim ZK der SED eine

4 Wolf Biermann an Ingeburg Kretzschmar, 3. 9. 1965, PEN-Archiv (Ost) CDR 1 PEN-Club/GV April 1965 Berlin/Neue Kandidaten/Wolf Biermann 2.

5 Zitiert nach Zimmer, Wolf Biermann wird nicht vergessen.

Beratung zu politisch-ideologischen Prinzipien der Arbeit des PEN-Zentrums statt. Sie stand unter dem Zeichen des 11. Plenums des ZK vom Dezember 1965, in dessen Verlauf Biermann und viele andere Kulturschaffende heftig attackiert und nachfolgend mit einschneidenden Repressionen belegt worden waren. Ins ZK geladen war die kulturpolitische Prominenz: Hans Rodenberg, ehemals stellvertretender Minister für Kultur, Klaus Gysi, neu ins Amt gehobener Minister für Kultur, der Sekretär des Schriftstellerverbandes Gerhard Henniger und Eberhard Günther als Vertreter der Hauptverwaltung Verlage beteiligten sich an der Aussprache unter Leitung von Siegfried Wagner. Als Vertreter der Parteioorganisation des Berliner Schriftstellerverbands waren Walter Gerrich, Fritz Erpenbeck und Eduard Klein anwesend, die eigens mit der „Untersuchung der Aufnahme von Biermann in das PEN-Zentrum“<sup>6</sup> beauftragt worden waren. Das PEN-Zentrum vertraten Heinz Kamnitzer, Ingeburg Kretzschmar, Günther Cwojdrak, Stephan Hermlin und Wieland Herzfelde. In diesem Kreis sollte auf der Grundlage des 11. Plenums die Auseinandersetzung über das Verhalten der leitenden Genossen des PEN-Zentrums bei der Aufnahme solcher Mitglieder wie Biermann geführt werden. Ziel war es aber auch, nachdrücklich politisches Verantwortungsbewusstsein von den Parteimitgliedern im PEN zu fordern und die Arbeitsprinzipien des PEN-Zentrums mit Blick auf eine enge Zusammenarbeit mit Schriftstellerverband und Ministerium für Kultur zu erläutern. Damit war klar: Die parteiliche Anleitung und Kontrolle des PEN sollte auf der ganzen Linie eine nachhaltige Verschärfung erfahren.

Fast alle Anwesenden übten Kritik an der Aufnahme Biermanns. Auch die ebenfalls 1965 durchgesetzte Zuwahl des aufsässigen Redakteurs Hans-Joachim Bunge sowie des „fahnenflüchtigen“, in West-Berlin lebenden Dramaturgen Hartmut Lange wurde bemängelt. Gab es einen Weg, alle drei gleich auf der nächsten Generalversammlung wieder aus dem PEN herauszuwählen? Und konnte in Zukunft ein besserer Sicherungsmechanismus für die Wahlgänge installiert werden? Cwojdrak schlug eine zukünftige Abstimmung der Neuaufnahmen sowohl mit der Leitung des Schriftstellerverbandes als auch mit der zu bildenden Parteigruppe des PEN-Zentrums vor. Vizepräsident Heinz Kamnitzer äußerte sich zu diesen spezifischen Fragen nicht. Er war vielmehr bemüht, generelle Bedenken der Kulturfunktionäre hinsichtlich der Ausbildung einer

6 Abt. Kultur beim ZK der SED, Aktennotiz über die Beratung der Abteilung mit Genossen des PEN-Zentrums Ost-West, 4. 4. 1966, SAPMO-BArch DY 30/IV A2/9.06/156.

unkontrollierten Opposition innerhalb des PEN-Zentrums zu zerstreuen und verwahrte sich entschieden gegen die Sorge, dass der PEN zu einem Sammelbecken subversiver Kräfte werden könnte. Am Ende der Beratungen stand der klare Auftrag an das PEN-Präsidium, alle Möglichkeiten für eine Korrektur der Mitgliedschaft von Biermann, Bunge und Lange, einschließlich einer erneuten Abstimmung in der nächsten Generalversammlung, intensiv zu prüfen.

Eine „Beichte“ legte indessen Stephan Hermlin ab. Er nahm die Verantwortung für Biermanns Wahl auf sich und unterzog sich einer umfangreichen Selbstkritik, die jedoch gekonnt auf den aus seiner Sicht eigentlich Schuldigen rückverwies – Biermann hatte die ihm gebotene Chance ausgeschlagen und den falschen Weg beschritten. Hermlin stilisierte sich als enttäuschten Unterstützer eines widerspenstigen jungen Kollegen. Es sei ein Fehler gewesen, den Liedermacher für die Mitgliedschaft vorzuschlagen. Er habe damals nichts von der „Drahtharfe“ gewusst, deren Erscheinen er bedauere, und lediglich beabsichtigt, Biermann durch eine Aufnahme in den PEN aufzufangen und gesellschaftlich einzureihen. Warum nahm Hermlin diese Verantwortung auf sich? Wollte er das PEN-Zentrum durch sein persönliches Schuldgeständnis vor Sanktionen bewahren? Oder setzte er sich bewusst in Distanz zu Biermann, der unwiderruflich zur Zielscheibe der Partei geworden war? Letzteres scheint plausibel. Noch im November 1965 hatte Hermlin bei der Abteilung Kultur für Toleranz gegenüber Biermann geworben. Es solle alles getan werden, damit dieser bei der Ausübung seiner höchst originellen und notwendigen Kunst ausreichende Freiheit erhalte: „Ich plädiere dafür, unter vergangene Konflikte einen Schlußstrich zu ziehen und ihn in Zukunft so zu sehen, wie er ist; als einen erwachsenen Künstler, der in der Konfrontation mit der Republik sich selber korrigiert und die Realität dieser Republik verändern hilft.“<sup>7</sup> Von dieser Position war Hermlin Anfang 1966, wenige Monate nach dem 11. Plenum, offenkundig abgerückt.

Allen Winkelzügen zum Trotz blieb der missliebige Liedermacher Mitglied des PEN. Es gab zunächst keine direkt gegen ihn gerichteten Aktionen. Erst 1970, das Deutsche PEN-Zentrum Ost und West war inzwischen in ein PEN-Zentrum DDR umgewandelt worden, wurde Biermann auf einer Generalversammlung scharf attackiert. Dieses Mal kam der Angriff aus den Reihen der

7 Stephan Hermlin an Siegfried Wagner [Abt. Kultur beim ZK der SED], 13. 11. 1965, DLA Marbach A: Stephan Hermlin, Briefe von Hermlin.



PEN-Mitglieder. Eine Instruktion von kulturpolitischer Seite ist ohne Weiteres denkbar, jedoch nicht nachweisbar. Otto Gotsche, ein linientreuer SED-Funktionär, tadelte Biermanns bisherige Haltung zur DDR. Seine Publikationen, die ausschließlich in der Bundesrepublik erschienen waren, seien eines DDR-Bürgers unwürdig. In der Tat waren nach der „Drahtharfe“ weitere provokative Titel in der Bundesrepublik erschienen und auf inoffiziellen Wegen in der DDR verbreitet worden, u. a. das Buch „Mit Marx- und Engelszungen“ (1968) und die Langspielplatte „Chausseestraße 131“ (1969). Biermann parierte Gotsches Attacke mit einer deutlichen Kritik an der Arbeit des PEN-Zentrums. Es gebe nichts Lebendiges in dem Verein, nicht mal Informationen erhalte man. Gleichwohl belegen seine Äußerungen auch die kulturpolitische Isolation, in die man ihn in der DDR getrieben hatte: Er habe Interesse am PEN-Zentrum, „da er in der DDR nur noch an der Arbeit des PEN teilnehmen könne.“<sup>8</sup> Darauf folgte ein maßgeblich von Hermann Kant, Bruno Apitz und Bruno Kaiser geführter Generalangriff. Ihnen kam dabei ein Zufall zu Hilfe. Im bundesdeutschen Fernsehen war am Vortag der Versammlung eine Sendung ausgestrahlt worden, die in einem Ausschnitt einen Auftritt von Biermann zeigte – ein willkommener Anlass, Biermanns Schaffen als antisozialistisch und gegen die DDR gerichtet anzuprangern. Biermann verwehrte sich entschieden gegen diese Vorwürfe. Die Kontroverse gipfelte in der Beschlussfassung, dass sich das Präsidium mit Biermanns Aktivitäten auseinandersetzen sollte. Implizit schwang darin der Auftrag mit, sein Verhalten und dessen Vereinbarkeit mit der Mitgliedschaft im PEN-Zentrum DDR auf den Prüfstand zu stellen. De facto zielte das Bemühen erneut darauf, einen Weg für den Ausschluss des missliebigen Biermann aus dem PEN-Zentrum zu finden.

In der Folge hatte das PEN-Präsidium Stephan Hermlin und zwei weitere Kollegen beauftragt, ein klärendes Gespräch mit Biermann zu führen. Dieser aber lehnte den Beschluss der Generalversammlung als solchen ab und verweigerte ein Treffen mit der „Inquisition“. Laut Bericht des Staatssicherheitsdienstes beschloss daraufhin das Präsidium eine perfide Strategie. Jede öffentliche Wirkung der Auseinandersetzung sollte verhindert werden und Biermann

8 Protokoll der Generalversammlung der Mitglieder des PEN-Zentrums Deutsche Demokratische Republik am 2. April 1970 im Ermeler-Haus [Berlin], o. D., PEN-Archiv (Ost) CDR 1 PEN-Club/Generalversammlung 2. 4. 1970/Protokoll 2. 4. 1970 – nur für vertrauliche Anwendung 1–18, hier 9.

zukünftig durch Vorenthaltung von Informationen eine gezielte Ausgrenzung erfahren. Man hatte sich vorerst von dem Gedanken verabschiedet, ihn auszuschließen, um einen Skandal von internationaler Wirkung zu vermeiden. Doch Biermann hatte sich mit seiner PEN-Geschichte längst an die bundesdeutsche Öffentlichkeit begeben. In der Zeitschrift „Stern“ erschien ein Interview, das von den Drangsalierungen auf der Generalversammlung berichtete. Trotz besorgter Nachfrage aus dem Ausland stand die grundsätzliche Linie des DDR-PEN gegenüber Biermann fest. Er sollte zum Schweigen gebracht und in die Isolation getrieben werden: „Ihm nichts als Handhabe geben, daß einzigste [sic], was ihn z. Zt. kränkt, trifft, ärgert und in seiner Wirkung behindert, ist, daß er kein Echo bekommt, wenn man ihn kalt stellt und echt isoliert. Das wird ihn eher treffen als alles andere.“<sup>9</sup>

Damit war Biermanns Position im PEN-Zentrum DDR besiegelt – obgleich innerhalb der Abteilung Kultur im ZK zu Beginn des Jahres 1972 nach einem Gespräch mit dem Parteigruppensekretär des PEN-Präsidiums Überlegungen angestellt wurden, sich zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal um Biermann zu bemühen. Für die Generalversammlung im Oktober 1972 wurden derweil mehrfache Sicherungen geschaltet. Eine selektive Versendung der Einladungen zur Versammlung scheiterte jedoch, denn Biermann erhielt irrtümlich ein entsprechendes Schreiben. Daher wurden Stephan Hermlin und Heinz Kahlau von der Parteigruppe beauftragt, gegen Biermann Stellung zu beziehen, sollte dieser provokativ auftreten. Auch das Ministerium für Staatssicherheit hatte sich eingeschaltet. Die nahezu paranoide Besorgnis erwies sich jedoch als unbegründet. Der Künstler war zwar anwesend, meldete sich aber nicht zu Wort. Einen letzten Versuch, sich des ungeliebten Mitglieds zu entledigen, hatte der Generalsekretär Henryk Keisch 1974 mit Verweis auf Biermanns seit Jahren ausstehende Mitgliedsbeiträge gestartet. Er war jedoch von der Mehrheit der Präsidiumsmitglieder ausgebremst worden. Für die Versammlung im Jahr 1975 gab die Kulturabteilung die Direktive, man möge Biermann im Falle seines Erscheinens möglichst ignorieren und jeden Anlass zu Provokationen und Diskussionen vermeiden. Biermann nahm an der Versammlung teil – ohne sonderlich aufzufallen.

9 Rolf Pönig [Oberleutnant, Ministerium für Staatssicherheit, HA XX/7], Bericht über Treff mit IMS „Martin“ (d. i. Hermann Kant) [betr. Ausserordentliche Präsidiumssitzung am 6. 10. 1970], BStU, MfS, AIM 2173/70, Bd. I, Nr. 3, Bl. 282 ff., hier Bl. 283.

Die Ausbürgerung des Liedermachers im November 1976 beendete die „jahrelange ‚Eierei‘“<sup>10</sup> um seine PEN-Mitgliedschaft. Doch Biermann beschäftigte das PEN-Zentrum DDR weiterhin. Alle Erstunterzeichner der Protestresolution gegen Biermanns Ausweisung gehörten, mit Ausnahme des Bildhauers Fritz Cremer, dem PEN-Zentrum DDR an: Sarah Kirsch, Christa Wolf, Volker Braun, Franz Fühmann, Stephan Hermlin, Stefan Heym, Günter Kunert, Heiner Müller, Rolf Schneider, Gerhard Wolf, Jurek Becker und Erich Arendt. Günter de Bruyn schloss sich wenig später an. Im Gegenzug setzten die Parteifunktionäre die Unterzeichner der Petition auf allen Ebenen unter Druck – auch im PEN. So wurden Hermlin und de Bruyn, wenngleich vergeblich, in der darauf folgenden Sitzung des PEN-Präsidiums vom Generalsekretär Henryk Keisch und vom Präsidenten Heinz Kamnitzer stark bedrängt, umfassend Selbstkritik zu üben und ihre Unterschriften zurückzunehmen. Die internen Meinungsverschiedenheiten drangen indes nicht an die Öffentlichkeit. Die Führung des DDR-PEN verteidigte Biermanns Ausbürgerung nach außen hin als notwendige und richtige Maßnahme der Regierung.

Trotz allem blieb Wolf Biermann bis 1989/90 Mitglied des PEN-Zentrums DDR. Nach dessen Umbenennung in Deutsches PEN-Zentrum (Ost) im Jahr 1990 wurde sein Name in den Mitgliederlisten nicht mehr geführt. Auch dem PEN-Zentrum Deutschland, das 1998 aus der Vereinigung der beiden deutschen Zentren hervorgegangen war, gehört(e) der Liedermacher nicht an. Im Frühjahr 2007 wurde Biermanns Aufnahme in das PEN-Zentrum Deutschsprachiger Autoren im Ausland bekannt gegeben.

10 Äußerungen der Parteigruppenmitglieder Peter Edel und Wilhelm Girnus. Zitiert nach Peter Heldt [Leiter der Abt. Kultur beim ZK der SED], Information über eine Parteigruppensitzung zur Vorbereitung der Generalversammlung des PEN-Zentrums der DDR am 8. Januar 1975, 27. 1. 1975, SAPMO-BArch vorl. SED 18514.

# Die DDR im Blick

Ein zeithistorisches Lesebuch

Herausgeben von

Susanne Muhle, Hedwig Richter und Juliane Schütterle

im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur



| METROPOL



ISBN 978-3-940938-04-6

© 2008 Metropol Verlag  
Ansbacher Str. 70 · 10777 Berlin  
[www.metropol-verlag.de](http://www.metropol-verlag.de)  
Alle Rechte vorbehalten  
Druck: Aalex Druck, Großburgwedel

# Inhalt

Einleitung <i>von Susanne Muhle, Hedwig Richter und Juliane Schütterle</i> .....	11
Herrschaft im Alltag – Alltag der Herrschaft .....	17
MICHAEL BIENERT	
Wie demokratisch muss es aussehen? <i>Die SED und die Inszenierung der „Volkswahlen“ 1950     in der DDR</i> .....	19
MICHAEL PLOENUS	
Zweifelnde Hasen im ideologischen Pfeffer <i>Anmerkungen zum Pflichtstudium des Marxismus-Leninismus,     seiner Tiefenwirkung und seinen Verfechtern</i> .....	29
TILMANN SIEBENEICHNER	
Vom Mythos einer kämpferischen Klasse <i>Die Kampfgruppen der Arbeiterklasse und „der Schutz der     sozialistischen Errungenschaften“</i> .....	39
JULIANE SCHÜTTERLE	
Die toten Helden der Arbeit <i>Das Grubenunglück auf Schacht 250 im Uranerzbergbau Wismut     am 16. Juli 1955</i> .....	51

## Inhalt

RALPH KASCHKA

Oberbaukrise!

*Die SED, die Deutsche Reichsbahn und das Gleisnetz der DDR  
in den fünfziger Jahren* ..... 59

MICHAEL HEINZ

Die Geschichte der individuellen Kuh

*Private landwirtschaftliche Produktion in der DDR* ..... 69

HEDWIG RICHTER

Rechtsunsicherheit als Prinzip

*Die Herrnhuter Brüdergemeine und wie der SED-Staat seine  
Untertanen in Schach hielt* ..... 77

DOROTHÉE BORES

„Wenn man ihn kalt stellt und ihn echt isoliert“.

*Wolf Biermann als Mitglied des DDR-PEN* ..... 87

Aufbrüche und Ausbrüche ..... 97

FABIAN KLABUNDE

Überreden als Strategie

*Die Mauer war nicht genug* ..... 99

ANDREAS STIRN

Mit dem Rollschinken nach Utopia

*Die „Fritz Heckert“ als sozialistisches Traumschiff und  
realsozialistischer Albtraum* ..... 109

ANNA PELKA

Wie der Pop in den Osten kam

*Mode in der DDR und in Polen in den sechziger Jahren* ..... 119

PETER WURSCI

„Mir ist so langweilig!“

*Jugend, Alltag und die sozialistische Provinz* ..... 129

ANGELIKA ZAHN

Die Ruine der Dresdner Frauenkirche im Widerstreit

der DDR-Öffentlichkeit ..... 139

DANIEL SCHWANE

Eine Geschichte des Scheiterns im Kalten Krieg

*Das „Berliner Wirtschafts-Blatt“ und der West-Ost-Handel* ..... 149

Grenzüberschreitungen ..... 157

SUSANNE MUHLE

Mit „Blitz“ und „Donner“ gegen den Klassenfeind

*Kriminelle im speziellen Westeinsatz des*

*Ministeriums für Staatssicherheit* ..... 159

SVEN SCHULTZE

Auftrag „Grüne Woche“

*Die Landwirtschaftsausstellung als Angelegenheit*

*deutsch-deutscher Systemkonkurrenz* ..... 169

PATRICIA F. ZECKERT

„Eine Versammlung von Sehnsucht“

*Die Internationale Leipziger Buchmesse und die Leser in der DDR* ..... 179

JENS NIEDERHUT

„... das geistige Symbol der Einheit des deutschen Volkes“

*1964 kamen in Weimar Wissenschaftler aus beiden Teilen*

*Deutschlands zusammen* ..... 189



Inhalt

UTA ANDREA BALBIER

„Flaggen, Hymnen und Medaillen“

*Die gesamtdeutsche Olympiamannschaft und die  
kulturelle Dimension der Deutschlandpolitik* ..... 201

SUSANNE TIMM

Vorherrschaft statt Solidarität

*Das Kinderheim Bellin für namibische Flüchtlingskinder  
von 1979 bis 1990* ..... 211

Reflexionen und Wahrnehmungen ..... 219

JENS HÜTTMANN

So sah die DDR im Jahr 2000 einmal aus

*Mutmaßungen über die Zukunft der SED-Diktatur  
in der Bundesrepublik vor 1989* ..... 221

DANIEL FRIEDRICH STURM

Mailand statt Magdeburg

*Viele Westdeutsche zeigten wenig Interesse an der DDR. Von einer  
staatlichen Einheit mochte die Politik nicht einmal mehr träumen* ..... 229

KATHLEEN SCHRÖTER

„... reif für eine West-Mission“

*Bildende Kunst aus der DDR in der Bundesrepublik Deutschland* ..... 239

JAN SCHEUNEMANN

„Laßt die Finger weg von der Parteigeschichte“

*Zur Darstellung der Arbeiterbewegung in den Heimatmuseen  
der frühen DDR* ..... 249

CHIARA MARMUGI

Wolf Biermann und sein Meister Brecht ..... 261

## Inhalt

### UDO GRASHOFF

- Selbsttötung oder durch die Staatssicherheit verschleierte Mord?  
*Vier Beispiele aus den achtziger Jahren* ..... 269

### BETTINA GREINER

- Der Preis der Anerkennung  
*Zur Erinnerungsliteratur über die Speziallagerhaft* ..... 281

### NINA LEONHARD

- Gewinner und Verlierer der Vereinigung  
*Berufsbiografische Bilanzen zweier ehemaliger NVA-Offiziere* ..... 291

- Essay ..... 301

### RALPH JESSEN

- Eine Vorschau auf die Rückschau ..... 303

- Abkürzungsverzeichnis ..... 311

- Register ..... 315

- Danksagung ..... 319

- Die Autorinnen und Autoren ..... 321